

Radfahrt Mai 2022 Ochsenweg - Ostsee

- [Prolog](#)
- [1. Tag - Montag, 16. Mai](#)
 - [Hamburg - Langeln](#)
- [2. Tag - Dienstag, 17. Mai](#)
 - [Langeln - Fockbek](#)
- [3. Tag - Mittwoch, 18. Mai](#)
 - [Fockbek - Schausende](#)
- [4. Tag - Donnerstag, 19. Mai](#)
 - [Schausende - Damp](#)
- [5. Tag - Freitag, 20. Mai](#)
 - [Damp - Lippe](#)
- [6. Tag - Samstag, 21. Mai](#)
 - [Lippe - Oldenburg](#)

Prolog

Für die diesjährige Frühjahrs-Tour habe ich wie meistens die Himmelfahrtswoche vorgesehen, und wie in einer Comedyshow wiederholt sich, als schlechter Witz, das immer selbe Szenario: Während man lange glaubt, der Frühling sei im Mai tatsächlich endlich eingekehrt, sprechen die Wetterprognosen plötzlich eine andere Sprache: Die Großwetterlage soll zum Schlechten kippen. Es ist von 15 Grad und weniger und maximal einigen Sonnenstunden pro Tag die Rede, dafür umso mehr von Regenwetter. Die Woche vorher soll sich die Wärme zumindest anfangs noch halten. Ich schaffe es tatsächlich, meinen Urlaub noch am Montag der Vorwoche vorzuziehen und mich kurzfristig im Büro zu verabschieden. Die meisten Dinge habe ich schon vorausschauend vorbereitet, doch da mir nun plötzlich eine Woche fehlt, sind noch einige Stunden hektische Vorbereitungen erforderlich, bevor ich mich noch am selben Abend auf den Sattel schwingen kann.

1. Tag - Montag, 16. Mai

Hamburg - Langeln

Die Tour beginnt insofern bereits mit einem Rekord, da nach meiner Erinnerung noch niemals so spät aufgebrochen wurde - ich komme erst 17:50 Uhr los, bei gewittrig-warmer, windiger Luft. Die meisten Wegweiser oder Embleme des Ochsenweges scheinen in den Jahren verschwunden zu sein, das erste sichte ich vor **Heist** nach ca. 12 nicht immer weggetreu zurückgelegten Kilometern. 18:45 Uhr erreiche ich **Uetersen**, fahre noch schnell in den Ort hinein, um einen Imbiß zu nehmen. Die "Bordsteine sind schon hochgeklappt", alle ernstzunehmenden Läden haben bereits geschlossen, überall Bruch und Gammel, zugenagelte Läden. Ich sichte einige Döberbuden, doch keine bietet ein Bier an (nur Süßsgetränke wie Cola) - nein Danke. Gegenüber von Famila setze ich mich dann in den Schatten vor eine Art Croqueladen, in dem man sich sein Baguette individuell mit allerlei Zutaten belegen lassen kann (Bier gibt es hier auch nicht...) - die Sonnenplätze sind von Mitbürgern belagert. Ein halbes Brot hätte gereicht, es wird viel zu viel und zu teuer; mein Hunger hält sich auch noch in Grenzen, aber später und anderswo werde ich ja heute nichts mehr bekommen. Nach dem dringend erforderlich Händewaschen fahre ich zurück zum Weg und weiter Richtung **Tornesch**. Aufgrund fehlender Schilder gerate ich irgendwo auf die Hauptstraße, und so nutze ich die ARAL-Tankstelle nahe der Autobahn A23 in **Oha** zur Getränkeversorgung. Der folgende Abschnitt lässt sich gut mit der Karte und aus der Erinnerung fahren, schließlich befinde ich mich noch im Dunstkreis von Tagesausfahrten und bin diesen Abschnitt des Ochsenweges über die Jahre immer mal wieder in Variationen abgefahren. Es finden sich aber weiterhin nur wenig Ochsenweg-Schilder, und in Langeln biege ich zu früh nach links ab, was mir einige Kilometer Umweg einbringt. Am Grabhügel hinter **Langeln** finde ich, daß es nun genug für heute ist, und schaue mich im Umfeld nach einem Lagerplatz um. Ausserdem sieht es nach Regen aus, ich möchte das Zelt noch im Trockenen aufschlagen. Kurz erwäge ich einen Aufbau direkt auf den kleinen ebenen Abschnitten neben den Bänken beim Schild "Archäologisches Denkmal" am Weg aufzuschlagen, doch im Nachhinein bin ich froh, es nicht getan zu haben: Auch auf diesem kleinen Nebenweg kommen abends noch alle paar Minuten Fahrzeuge vorbei. Stattdessen nehme ich hundert Meter zurück einen Stichweg nach links in den Wald. Auch hier tapse ich noch 15 Minuten herum, bevor ich die endgültige Position für den Zeltaufbau bestimmt habe. Es ist so düster, daß ich von den vielen Ameisen und Ameisenhaufen, die wir später hier entdecken sollten, nichts mitbekomme. Die Bodenbeschaffenheiten - lauter braune Tannennadeln - spricht allerdings für sich. In die verzeckten Grasbuckel wollte ich mich umsoweniger platzieren.

Erster Tag	
Tages-Kilometer	48,4
Durchschnitts-Geschwindigkeit	16,8
Fahrzeit	2:50
Gesamt-Kilometer	48,4

2. Tag - Dienstag, 17. Mai

Langeln - Fockbek

Von nachts 01:00 Uhr bis morgens 05:00 Uhr regnet es stark, bis 09:00 Uhr tröpfelt es weiter. Ich registriere einen Wassereinbruch am Kopfende des Zeltes - unter der dort stehenden Lenkertasche hat sich eine kleine Pfütze gebildet - sehr seltsam. Das Zelt ist natürlich klatschnaß, da es auch nach dem Regen noch stundenlang von den Tannen tropft. Aufgrund der Umstände komme ich erst 09:45 Uhr los. Immerhin ist es nicht kalt. Auch heute gibt es wieder Verwirrung aufgrund unklarer bzw. geänderter oder gar fehlender Ausschilderung: ich verpasse einen Abzweig und komme zu weit westlich nach **Heidmoor**. Umdrehen möchte ich nicht. Mit Hilfe der Beschreibung einer Spaziergängerin kann ich über ruhige Moorwege wieder auf die Wegführung und nach **Lentförden** gelangen. Das Hotel Tanneneck im Wald vor der Kurklinik in **Bad Bramstedt** hat die Pandemie scheinbar nicht überlebt. Auch die kleine Gaststätte am Minigolfplatz ein paar Meter weiter ist geschlossen. Den schauerlichsten Anblick bietet das ehemalige Hotel Gutsmann unmittelbar an der Kurklinik - zerschlagene oder verbretterte Fenster, herunterkommende Fassadenteile, zugewucherte Zuwegungen. Hier wird niemand mehr übernachten. Inzwischen ist die Sonne etwas aus ihrem Versteck gekommen. Ich frühstücke in Bad Bramstedt am großen Platz auf der Terrasse der Bäckerei Tackmann, aufgrund der fortgeschrittenen Uhrzeit von 11:20 Uhr handelt es sich allerdings eher um einen frühen Mittagssnack... Die Weiterfahrt verzögert sich nochmals, weil ich die Sonnenstrahlen nutze, um meine nasse Ausrüstung auf Bänken zur Trocknung auszubreiten (km 22,8). Leider geht es nicht nur mit Sonnenschein weiter. Bei km 34 um 13:00 Uhr hinter **Wiemersdorf** werde ich mit leichtem Nieselregen bedacht, der Himmel bleibt weiß-grau verhangen. Wie würden die Rapsfelder erst im Sonnenschein leuchten? In **Hardebek** passiere ich den ersten Lagerplatz von 2007, es hat sich nichts verändert; nur den "Radlertreff", der wenig später kommen müsste, sehe ich nicht - ich habe wohl einen Wegschlenker ausgelassen. Immer wieder schneide ich Wasserläufe, z.B. die **Brokenlander Au**; in **Padenstedt** schlängelt sich lt. Karte die **Stör**, und die **Schwale**, die stellenweise wie ein Wildbach wirkt, führt mich nach **Neumünster** hinein, was ich mir eigentlich hätte schenken können, denn der Schlenker ist im Grunde ein großer Umweg. Die Eindrücke sind großstädtisch, auch hier die üblichen Dönerbuden und Orientteppich-Geschäfte (Km 52, 14:15 Uhr). Nördlich der Raststätte Aalbeck überquere ich wieder die Autobahn A7, diesmal Richtung Westen, und in Nordwestliche Richtung führt der Weg an einem Hof für Highlandponys vorbei über **Timmaspe** (Kriegerdenkmal und Eiche) nach **Nortorf** (Km 71, 15:35 Uhr), wo ich schon etliche Zeit wiederum bei einer Bäckerei "Tackmann" bei Kaffee und Franzbrötchen in der Sonne sitze, als zwei Radler eintreffen, die ich vorhin zügig überholt hatte. Sie hätten mich gesehen, wie ich am Kriegerdenkmal innegehalten hätte, und darüber kommen wir in ein interessantes Gespräch über das Radfahren und Gott und die Welt. Es wird wie meistens mit Respekt bedacht, daß ich mich autark mit Zelt und Schlafsack über etliche Tage und Kilometer auf einer Fernradreise befinde, obwohl ich mich inzwischen auch schon in einem etwas fortgeschrittenen Alter befinde (es hat ja keinen Sinn, das zu leugnen). Nach der Verabschiedung und gegenseitigen guten Radlerwünschen beginnt etwas ausgeruht die nächste Etappe. In **Bokel** wähle ich die östliche Wegvariante, den Exkurs über **Kamerun** und das **Wilde Moor**. Das ebenso wilde Flüsschen **Wehrau** tangierend, gelange ich so zunächst nach **Osterrönfeld** vor den Toren von **Rendsburg** und unterquere

hier einen recht beeindruckenden Eisenbahnviadukt. Die Wegweisungen versuchen mich nun hochhoffiziell zur Schwebefähre (Trajekt) zu leiten, ich orientiere mich aber nach meiner alten Karte und fahre direkt zum Fußgängertunnel, der mich wie 2007 ohne Umstände auf die andere Seite des **Nord-Ostsee-Kanals** bringt. Das direkt gegenüber dem Tunnelzugang liegende griechische Restaurant "Korfu" kommt leider für mein Abendessen nicht in Frage, da absurderweise die sonnengeflutete Terrasse nicht bestuhlt ist; reinsetzen kommt für mich nicht in Frage (Km 97,5, 18:10 Uhr) - schade. Ein Stop bei Rossmann zur Getränkeergänzung bringt wieder einmal den Tacho durcheinander, ich habe offenbar zu nah an der Tür geparkt, ich rase angeblich mit hoher Geschwindigkeit weiter und als ich wieder hinauskomme, sind mindestens 5 Kilometer hinzugekommen. Das ist jedesmal etwas lästig und "bringt die halbe Buchführung durcheinander". Mit dem Restaurant-Café "Fräulein Möhls" findet sich in der Stadt die passende Gelegenheit für mein Abendessen. Das Rad steht direkt neben meinem Tisch in einer Art Fußgängerzone am **Schiffbrückenplatz**, und es gibt eine sehr leckere Currywurst mit Süsskartoffel Pommes Frites. Eventuell sogar die beste je gegessene, aber die Erinnerungen an Currywürste verblassen natürlich auch relativ schnell :-). Einziger Makel ist, daß das gesamte Areal im Vollschatten liegt. Es ist aber trotzdem noch warm genug (Km etwa 99, 18:45 Uhr). Sogar das Telefon kann ich ein bisschen nachladen. Auch in diesem doch recht großen Ort fällt auf, daß alle größeren Kaufhäuser bereits geschlossen sind. In der deutschen Provinz gilt offenbar immer noch eine Verkaufszeit bis 18:00 Uhr als Maß der Dinge. 19:20 Uhr breche ich auf zum letzten Abschnitt des Tages. Ein spezielles Ziel habe ich nicht für heute, will erstmal nur die Stadt hinter mir lassen. Dabei überquere ich die **Eider** und passiere den **Armensee** und **Fockbek**, danach endet die Zivilisation weitgehend. Hinter einem Wall und einer Böschung sehe ich bald darauf das verlockende Wasser eines Baggersees glitzern. Diese Gelegenheit muss ich nutzen. Nach kurzer Sichtung der Lage wuchte ich das Rad über den Wall und mache mich an den Zeltaufbau am Uferrand. Es kommen dafür nur wenige Stellen in Frage. Das kurze Waschbad im See bringt die langerehnte Erfrischung und Säuberung (21:15 Uhr), schon früh liege ich zufrieden in meinem Zelt, die Sonne ist hinter der Böschung versunken und mein Lagerplatz im Schatten versunken. Gerade bin ich weggedämmert, da werde ich wiederaufgeschreckt; das kann doch nicht wahr sein. Ich höre Stimmen, Lichter von Taschenlampen geistern durch die Dämmerung, laute Musik hämmert aus einem Ghetto-Blaster. Hat man denn in diesen Land nirgends und niemals seine Ruhe? Schließlich stolpert sogar jemand über einen Hering meines Zeltes, woraufhin ich irgendetwas anmerke, von draußen kommt zurück: "Oh, haben wir Sie geweckt? Das tut uns leid". Immerhin - die Leute konnten normal reden und sind offenbar nicht stockbesoffen. Ich frage mich, wo die jetzt hinwollen. Der schmale Pfad, den ich vorhin erkundet habe, führt weiter Richtung Werksgeände und Baggerschaufeln, wahrscheinlich um den See herum. Zum Glück höre ich danach nur noch einige Zeit zunehmend entferntes Lachen und Johlen, so daß meine Nachtruhe nicht sehr lange gestört wird.

Zweiter Tag (Werte tw. ungenau)	
Tages-Kilometer	107,5
Durchschnitts-Geschwindigkeit	18,0
Fahrzeit	6:14
Gesamt-Kilometer	204,3

3. Tag - Mittwoch, 18. Mai

Fockbek - Schausende

Als ich morgens um kurz vor 5 mal vor das Zelt trete, färbt ein beeindruckendes Morgenrot den Himmel. Neben allgemeinen lauten Vogelgesang nervt mich besonders ein extrem lautes und monotones "Kuckuck ... Kuckuck ...". Ich habe das Gefühl, nicht eine Stunde geschlafen zu haben, es war auch etwas kalt. Ab 07:00 Uhr dringt dann auch der Arbeitslärm von der Kiesgrube zu mir herüber. Um 08:00 Uhr gebe ich auf und beginne in Ruhe mit dem Herumgepacke, erst eine gute Stunde später breche ich auf. Der Himmel ist freundlich hell, aber nicht ohne Gewölk. Nach einer schönen Waldpassage kreuze ich bei **Sorgbrück** die Autostraße B 77, die den Informationstafeln zu Folge hier mittlerweile die normale Ochsenweg-Route darstellt. Ich entscheide mich natürlich, der Alternativroute Richtung über die breiten Sandwege in den Wald und die Heide hinein zu folgen und realisiere erst jetzt, daß ich nur einige Kilometer vor unser damaligen Übernachtungsstelle gelagert habe. Bis hier wäre ich natürlich auch noch locker gekommen, aber das Bad gestern war schon gut. Außerdem merke ich sehr bald, daß die ausgetrockneten tiefsandigen Wege kaum mehr fahrbar sind. Hinter der **Feldscheide** - hier hätte ich besser nach links Richtung Hauptstraße zurückfahren sollen - wird die Situation bald vollkommen untragbar; ich muss stellenweise absteigen und das Rad durch den tiefen Sand ziehen, bin dabei kaum schneller als der morgentliche Spaziergänger, der mich teils überholt. Nach einigen hundert Metern gebe ich auf und nehme den erstbesten Plattenweg nach links, der mich wieder zur Straße führt. Nach einigen nun zügig zurückgelegten Kilometern passiere ich bei **Kropperbusch** die Schänke mit dem altbekannten Schriftzug *Du büs Kropper Busch noch ni vörbi* (10:33 Uhr). Kurz darauf suche ich in **Kropp** den damals angesteuerten Bäcker; wo ich ihn verorten würde, steht nun ein neues Wohnhaus, aber ich kann mich natürlich auch täuschen. Ein paar hundert Meter weiter findet sich aber genau der passende Bäcker mit Aussenterrasse für mein Frühstück (10:45 Uhr, km 17,3). Hier sitze ich in der Sonne und stärke mich mit Kaffee, Croissant und Laugenstange (Rührei gibt es leider nicht), und lasse mich von der Sonne wärmen; der Himmel ist jetzt endlich blau. Gegenüber ist ein Buchladen, den ich nach diesem späten Frühstück noch ansteuere, um eine Landkarte für den Bereich ab Flensburg zu besorgen. Wenig später ist es dann für einige Zeit mit der Ruhe in der wunderbaren Landschaft erst einmal vorbei, denn heute herrscht reger Flugbetrieb auf dem nur einige Kilometer entfernten Fliegerhorst **Jagel**. Alle zwei Minuten landet oder startet ein Flugzeug (oder startet durch), man kann es kaum glauben, daß mit den paar Rostlauben der Luftwaffe (ich sehe Tornados, die grösstenteils schon 40 Jahre auf dem Buckel haben) noch ein solches Spektakel möglich ist... Die Düsenjäger überqueren meinen Fahrweg nur wenige Meter über den Baumkronen, während sie zum Landeanflug ansetzen. Zum Glück hat sich der teils ohrenbetäubende Lärm bis zum **Danewerk** wieder etwas verflüchtigt. Diesmal folge ich dem etwas weiter westlich verlaufenden Exkurs über **Waldemars Mauer**, einem deichartigen Überrest des damaligen Grenzwalls, der sich Richtung Nordosten durch die wunderbare einsame Landschaft zieht, die nur von einzelnen Höfen besiedelt ist. Später ist auch vom sog. **Margarethenwall** die Rede. Mit der Ruhe könnte es hier allerdings in Zukunft vorbei sein, denn wie ich später höre, soll hier irgendwo ein Informationszentrum entstehen, um zahlreiche (zahlende) Gäste anzulocken. Ich weiß wirklich nicht, warum man in diesem Land jeden verbliebenen stillen Winkel dem Massentourismus opfern muss unter dem Deckmäntelchen

der Fortbildung. Wer hier hin möchte, kann es doch auch jetzt schon, und informieren kann man sich im Internet! Durch den Ort **Danneverk** hindurch stoße ich alsbald an die Autobahn A7. Ausgerechnet hier bietet sich eine Bank für eine kurze Rast an. Einige Meter Gründstreifen trennen mich von den vorbeirasenden Fahrzeugen und halten die ärgsten Geräusche fern. Gegenüber grasen und liegen Kühe friedlich auf einer Weide. Die Sonne sticht vom Himmel (12:35 Uhr). Durch **Friedrichsberg** gelange ich nach **Schleswig**. Ein kurzer Schlenker über das **Schloß Gottorf** ist natürlich obligatorisch. Beim einem Rossmann ergänze ich Getränke (km 36), und im Hafen gönne ich mir ein Fischbrötchen (14:00 Uhr; nebenan die kürzlich mit Louisa besuchte Lokation), bevor ich noch eine Runde durch das mir bis dato völlig unbekannte historische Altstadtviertel **Holm** mit der sog. "Holmer Beliebung" drehe. Die Runde schließt sich am Dom, noch ein Abstecher durch die Fußgängerzone, dann muß ich endlich weiter. Es geht nordnordwestwärts nach **Neuberend** und dann nordwärts voran nach **Idstedt** und dem dortigen See. Wald wechselt sich ab mit offener Landschaft mit leuchtend gelben Rapsfeldern. Bei **Sieverstedt** und **Stenderup** passiere ich hier unerwartet den großen Grabhügel "Grönshoy". Ich hatte die Szenerie wieder einmal anders in Erinnerung... Die **Bollingstedter Au** wirkt wie ein kleiner Wildbach. Auch das NSG **Fröruper Holz** bietet herrliche Natur. Nach dem Örtchen **Oeversee** bin ich schon beim **Sankelmarker See** (17:35 Uhr, km 76). Diese Gelegenheit kann ich nicht ungenutzt lassen, und steige für ein kurzes Erfrischungsbad ins Wasser. Natürlich kommt eine Hundegängerin vorbei. Ich schaue kurz ins Café "Kiek in", unser ehemaligen Nachtlagerstätte, um zu schauen, ob man hier ein Essen bekommt, und da ein Jack-Russell-Terrier meine Neugier erweckt. Doch es gäbe nur noch Kaffee und Kuchen, zudem ist das Café jetzt schon geschlossen. Ich komme noch kurz mit der Wirtin ins Gespräch und erwähne dabei auch unsere damalige Übernachtung unter dem Garagendach, bin aber nicht sicher, ob sie sich tatsächlich an diese Begebenheit erinnert. Sie war damals (zurecht) zunächst nicht amüsiert über unser "wildes Campen", hatte uns dann aber sehr nett mit einem Frühstückskaffee versorgt. Übrigens ist sie offenbar die Hundegängerin, die mich eben aus dem See hat steigen sehen. Der Tag ist noch nicht zu Ende, und Flensburg nicht mehr weit. Die Erfrischung des kurzen Bades hält noch eine Weile an und gibt neue Kraft fürs Pedalieren. Am Großsteingrab vor **Munkwolstrup** stoppe ich diesmal nur kurz, und schon eine halbe Stunde später blicke ich von einer Brücke herab auf die Gleise des Hauptbahnhofs von **Flensburg** (18:45 Uhr). Kurioserweise geht genau hier der Weg an der Brückenböschung auf das Bahnhofofsniveau herunter; es wirkt fast so, als bestünde Flensburg hier aus zwei Ebenen, und als käme ich auf anderem Wege nicht weiter. Das Rad muss geschoben werden. Ich folge nun den Wegweisungen "Hafenspitze / Glücksburg", da kann ich nichts verkehrt machen. Die Ochsenweg-Wanderkarte hat ihre Schuldigkeit getan. Im Hafen tobt das Leben. Die Zeit ist reif, aber ungünstig für ein Abendessen (19:00 Uhr), weil alles überfüllt zu sein scheint. Bei Gosch gibt es sogar einen freien Tisch mit Hocker, aber nur im Imbißbereich, und hier sagt mir heute nichts zu. Nach kurzem Aufenthalt fahre ich weiter, frage zwischendurch erfolglos bei einer Pizzeria. Ich fahre notgedrungen die Flensburger Förde Richtung Industriehafen nordwärts. Schon bald entdecke ich unerwartet doch noch eine Gelegenheit für mein Abendessen: Das Restaurant Waage mit seinem Kieselgarten und sogar einem Tisch, der gleich frei werden wird, an dem ich mich dazu setzen darf. Hier gibt es leckere Gerichte nach meinem Geschmack und ein leckeres Bier gegen den Durst. 19:42 Uhr steht ein lecker Teller mit Nudel und Garnelen, garniert mit einem grünen Spargel, vor mir. Mit meiner Tischnachbarin verwickle ich mich noch in ein nettes Gespräch, bevor das Essen kommt. Satt und weniger durstig geht es eine gute halbe Stunde später weiter nach **Mürwik**. Im Bereich der Marineschule wird der Weg abgeleitet, man fährt an Bunkeranlagen vorbei den Hang hinauf auf die

Hauptstrasse und passiert die alten, Geschichtsträchtigen Kasernengebäude. Der Reichsadler tront weiterhin an der Fassade, er ist nur an einer entscheidenden Stelle "entschärft" worden. Sicherlich ist es bis zur Demontage nur eine Frage der Zeit. Durch die Straße **Twedter Holz** passiere ich wieder das Reetdachhaus, welches unserer Familie 1972 einige Wochen als Feriendomizil diente, und bin bald schon am nächsten Hafen, **Sandwig**. Jetzt wird es langsam Zeit, sich nach einem Lagerplatz umzuschauen. Laut Karte sollte hier irgendwo ein Campingplatz auftauchen. Den sehe ich jedoch nicht, und irgendwo führt der Uferweg zunächst wieder an die Straße. Und natürlich: jetzt sehe ich einen Griechen. Ich bin schon fast in **Schausende**, als der Weg abermals zur Straße driftet. Ich kehre um und fahre zurück an ein relativ einsames Uferstück. Eine Rastbank direkt am steinigen Fördestrand auf einem größeren Rasenstück ist die Gelegenheit, die ich mir nicht entgehen lasse. Es wird schon düster, ich sehe nur noch ein, zwei Spaziergänger (21:40 Uhr). Kurz vor 23:00 Uhr dringen die Geräusche eines Feuerwerks über das Wasser.

Dritter Tag	
Tages-Kilometer	105,9
Durchschnitts-Geschwindigkeit	15,0
Fahrzeit	7:02
Gesamt-Kilometer	310,2

4. Tag - Donnerstag, 19. Mai

Schausende - Damp

Um 04:00 Uhr herum trete ich einmal vor das Zelt. Am Morgen geht kein Windchen, die Luft ist daher von Dunst erfüllt, und es ist sehr mild. die Förde verschwimmt im Grau, man sieht aber schon, daß die Sonne durchbrechen will. Ein Jogger passiert den Strandabschnitt. 08:10 Uhr fahre ich los. Auf stillen Plattenwegen radle ich durch das grüne **Friedeholz** an **Glücksburg** vorbei Richtung **Holnis**. Ich fahre aber nicht ganz zur Nordspitze, sondern nutze das Hotel "Lodge am Meer", um mich nach einer Frühstücksgelage zu erkundigen. Für einen angemessenen Betrag kann ich mich am Frühstücksbüffet bedienen und auf der Terasse sitzend auf den dunstigen Strand schauen; die Strandkörbe sind noch verwaist. 09:15 Uhr hat das Faulenzen ein Ende, weiter geht's. Es kommt kurz die Sonne durch. Ich werde ein wenig ins hügelige Gelände abseits des Strandes abgeleitet. Irgendwo in einem Alm-artigen Gelände bei **Bockholm** muss ich mich vor einem kurzen, aber starken Regenschauer unterstellen (09:40 Uhr). Es tropft aber kaum durch das dichte Blätterdach. Ich beobachte eine Kuh, die sich jenseits der Weide ebenfalls unter einem Baum aufhält. Vor dem grauverhangenen Himmel kommen die gelben Rapsfelder am weiteren Weg nicht recht zur Geltung. Bei **Langballigau** hat mich die Küste wieder. Ich nutze eine Holzkonstruktion auf einem Spielplatz, um das Zelt zum Trocknen zu Drapieren und telefoniere mit der Heimat. Es wird langsam freundlicher, aber die leuchtend weiße Windmühle in **Westerholz** steht immer noch eher vor einem grauen Hintergrund. Eine Strandbar mit Sandaufschüttung und Palmen bei **Habernis** wartet um 11:20 Uhr noch auf die erste Kundschaft. Schnell ist die **Geltinger Bucht** erreicht und umfahren. Vor **Wackerballig** lege ich auf einer Bank mit Seeblick eine kleine Rast ein. Über das **Geltinger Noor** hinweg sehe ich schon die **Mühle Charlotte** stehen, die ich mir diesmal nicht entgehen lassen möchte. Unmittelbar vor der Mühle ist ein kleiner Kiosk mit leckeren Kuchen. Apfelschorle und Kaffee vertreiben den Durst, der sich schon wieder breitmacht. Die Mühle hat ein Reetdach bis auf den Boden, sie sieht sehr gepflegt aus und die anschließende Fahrt durch das Naturschutzgebiet **Geltinger Birk** ist wirklich sehr lohnenswert. Es keimt Hoffnung auf, daß hier auch beim nächsten Besuch noch keine Touristenburgen stehen werden. Hinter dem Gebiet kommt gleich der **Leuchtturm Falshöft**; diesmal ohne Hochzeitsgesellschaft (14:30 Uhr, km 48). Die vorübergehend wärmende Sonne und ein sehr schöner Strandabschnitt lassen mich kurz in Erwägung ziehen, ein kleines Bad zu nehmen, aber am Ende kann ich mich doch nicht dazu entschließen und setze meinen Weg fort. Die Sonne verschwindet auch allzu schnell wieder. Die merkwürdigen mit ihrem Spitzdach bis auf den Boden ragenden Häuser von **Golsmaas** erkenne ich von einem Fernsehkrimi wieder, den wir vor einiger Zeit gesehen haben. Auch hier sind schöne Sandstrände, direkt von Rapsfeldern gesäumt. Bald hinter **Schellrott** geht es landeinwärts; ich erspare mir damit einige Kilometer und die Umrundung des Wormshöfter Noors bei Maasholm. In **Kappeln** fühle ich mich leicht marode, benötige dringend eine Pause (16:15 Uhr, km 67). Es ist jedoch noch zu früh für ein Abendessen. Ich sehe mir die bekannte Stadt an, und setze mich dann eine Weile in einen Biergarten zwecks Regulierung des Flüssigkeitshaushaltes. Diesmal verlasse ich die Stadt nicht entlang der Schlei, sondern östwärts Richtung **Olpenitz** und Küste, da ich gern mal wieder in unserem ehemaligen Urlaubsort **Schönhagen** vorbeischaun möchte. Im Nachhinein wäre die Schlei-Route vermutlich schöner gewesen. Das Naturschutzgebiet **Schwansener See** erinnert stark an Hohwacht.

Hinter **Schuby Strand** bricht in den Urlauber-Betonburgen von **Damp** ein Regenschauer über mich herein, der eine Weiterfahrt unmöglich macht (18:30 Uhr). Ich nutze die Gelegenheit und setze mich, unter einem Dach vor der Nässe geschützt, an einen der letzten freien Tische eines sündhaft teuren Steakhauses. Man fragt sich, welcher der Feriengäste, die ausgerechnet hier ihren Urlaub machen, sich ein solches Preisniveau eigentlich leisten können. Ich bin aber trotzdem froh, hier noch einen Platz gefunden zu haben, und das Essen - Steak mit Spargel - lässt kaum Wünsche offen. Es ist fast 20:00 Uhr, als ich Damp verlasse, der Regen hat sich verflüchtigt, aber es stehen überall noch die Pfützen. Ich steuere kurz darauf den erstbesten Campingplatz **Dorotheental** an (20:20 Uhr). Die Rezeption ist schon geschlossen, aber der Platzwart kommt schon 5 Minuten, nachdem ich angerufen habe. Ich kann mir ein schönes Plätzchen direkt hinter dem Deich aussuchen, und, fast noch wichtiger, später ein schönes Duschbad nehmen. Auch der Preis ist mit 11,50 € als moderat zu bezeichnen. Wie zum Hohn kommt zum Abend die Sonne wieder hervor; ich kann am Strand noch ein paar schöne Aufnahmen machen. 21:30 Uhr liege ich frisch geduscht im Zelt.

Vierter Tag	
Tages-Kilometer	89,8
Durchschnitts-Geschwindigkeit	15,1
Fahrzeit	5:57
Gesamt-Kilometer	400,0

5. Tag - Freitag, 20. Mai

Damp - Lippe

Leider präsentiert sich der Himmel heute morgen grau, und es dürften maximal 15°C sein, als ich um 10:00 Uhr herum, also extrem spät, losfahre. An den Hecken ein paar Meter weiter arbeiten Gärtner mit dem dabei mittlerweile unvermeidlichen ohrenbetäubenden Lärm, sie dürften meinen Aufbruch beschleunigt haben. In **Waabs** finde ich einen Bäcker für mein spätes Frühstück; ungewöhnlicherweise allerdings ohne Toilette; die findet sich 11:20 am interessanten **Gut Ludwigsburg**, wo ich noch einen Kaffee konsumiere (km 13,6). Die Luft wird langsam etwas milder. Bei **Eckernförde** grüßt mal kurz die Sonne, und ich begegne schwer gepackten Bundeswehrosoldaten, die hier einen Fußmarsch absolvieren müssen (12:15 Uhr, km 22). Nach Durchquerung von Eckernförde mit seinem Hafen geht es zunächst auf der B76 ostwärts aus der Stadt, zur linken zieht sich der Strand der Eckernförder Bucht. Der Pavillon der Sansibar scheint nicht mehr in Betrieb, auch das Café Kiekut macht einen geschlossenen Eindruck. Hinter dem Grünen Jäger (offenbar geöffnet) biege ich bei **Schnellmark** nach links ab und es geht weiter ein Stück weit oberhalb der Küste durch den **Dänischen Wohld**. Tisch und Bank vor dem Schloß / Gut **Noer** nutze ich für eine Erholungspause und einen kleinen Imbiß aus dem, was die Päckchen so hergeben (13:50 Uhr, km 39,5). Weit ziehen sich die Rapsfelder und Pferdekoppeln Richtung Ostseeküste, die etliche hundert Meter entfernt in leicht grauem Dunst zur Linken meine weitere Route begleitet. Aufgrund verwirrender Schilder verpasse ich den Abzweig zum Bülker Leuchtturm, dafür bin ich etwas zügiger in **Strande**. Hier sehe ich vor lauter Masten im Yachthafen die Anlegestelle für die Fähre nach Kiel hinüber nicht, fahre stattdessen gleich weiter zum nahen **Schilksee** (15:35 Uhr, km 56,8). Die Sonne kommt jetzt zunehmend heraus, aber nur wenige Leute sind an den schönen Stränden unterwegs. Ich habe Glück - die Fähre kommt schon nach 10 Minuten. Die Fähre legt zunächst in Strande an, und schippert dann über die Kieler Förde in den Hafen von **Laboe** (16:20 Uhr). Hier herrscht allerhand Betrieb, inzwischen hat die Sonne die Oberhand gewonnen, und es ist Freitag und Feierabendzeit. Daher sehe ich mich nach einer Gelegenheit zum Abendessen um; kurz vor dem Uboot-Ehrenmal werde ich bei einem Italiener fündig. Es ist zwar noch recht früh, aber ich habe Hunger und so schnell werde ich keine solche Gelegenheit mehr finden. Auf einer Terrasse mit Fördeblick vertilge ich eine leckere Pizza Tirolese mit einem Schöffelhofer Weizenbier. 17:35 Uhr rolle ich weiter durch **Stein** nach **Wendtorf** - hier wird kräftig gebaut, gleich hinter der Strandstraße entstehen etliche 5-stöckige hochmoderne Appartement-Gebäude. Ich spare mir die Erläuterung dessen, was ich darüber empfinde. Der Imbiß Deichterrassen in **Heidkate** liegt irgendwie verlassen da. 18:30 Uhr bin ich bei Kilometerstand 73,6 vor **Schönberger Strand**; ich komme wegen kräftigen Gegenwinds nicht recht voran. Es folgt das einsame Naturschutzgebiet **Schmoel** bei **Schwartbuck**. Bei der Umfahrung des Schutzgebietes verpasse ich einen Abzweig und lege ein paar Kilometer umsonst zurück. Der Himmel ist mittlerweile schon wieder grau zugezogen, und ich halte bereits nach Lagerplätzen Ausschau. Im NSG ist das natürlich nicht so einfach. Irgendwo steht ein weißer Lieferwagen mit merkwürdigen Gestalten herum, ein andermal ist es ein rastender Radfahrer, der mich zur Weiterfahrt nötigt. Die Rasenfläche bei einem Beobachtungsturm böte sich an, wird von mir aber wegen zu früher Stunde (19:30 Uhr) und der draus folgenden Wahrscheinlichkeit von störenden Spaziergängern verworfen. Weiter, obwohl ich keine große Lust mehr habe. Die nächste

Gelegenheit bieten kleine Rasenabschnitte hinter dem Strand, durch Heckenrosen zum Weg hin geschützt, am **Hohenfelder Strand** - doch wenige hundert Meter entfernt versuchen diverse Angler ihr Glück. Ich glaube kaum, daß die mich stören würden, aber die Stellen sind zudem sehr dem seeseitigen Wind ausgesetzt. Beim Naturerlebniszentrum und dem Restaurant Strandkrabbe ist es dann erst mal vorbei mit den Gelegenheiten; der Weg führt vom Strand weg nach **Satjendorf** - das Bundeswehrgelände bei **Todendorf** muss wie immer weiträumig umfahren werden. Zu allem Überfluß setzt 20:30 Uhr rasch stärker werdender Regen ein. Ich fahre umwegig durch ein verschlammtes Gehölz nach **Behrendorf**, habe wirklich kaum noch Antrieb, gegen Wind und Wetter anzukämpfen, und muß aufpassen, hier nicht auch noch einmal irgendwo falsch abzubiegen. Wie zu ahnen war, findet sich hier natürlich keinerlei Zeltgelegenheit, und schon bin ich wieder im NSG Salzwiesen und Kleiner Binnensee. Hier geht sowie nichts. Meine Hoffnung ist nun der Parkplatz bei **Lippe**, wo ich schon letztesmal genächtigt hatte. Der alte Wiesenabschnitt, wo ich damals lagerte, ist nicht mehr gemäht und unzugänglich, so setze ich das Zelt näher an den Gebüschstreifen hinter dem Strand und in den Schutz eines größeren Baumes. 21:15 Uhr liege ich ungeduscht und ohne Gelegenheit zum Zähneputzen gehabt zu haben, naß und verschwitzt im Schutz des Zeltes, welches eilig im wiedereinsetzenden Regen hochgezogen wurde. Hoffentlich sorgt später der Wind für etwas Trocknung... Leider entwickelt sich die Nacht zunächst in gegenteilige Richtung. Der Regen hämmert pausenlos und stundenlang auf das Zelt herab, wie ich es noch niemals erlebt habe, während ein stürmischer, böiger Wind so stark weht und an meiner Behausung zerrt, daß ich zwischendurch immer wieder Angst habe, der Zeltstoff würde reißen, oder ich zusammen mit dem Zelt hinweggetragen. Durch den exzessiven Wind prasselt auch der Regen waagerecht gegen das Zelt, und ich kann zuschauen, wie Tropfen für Tropfen durch eine Stelle am Zelteingang kriecht (zumindest hier sehe ich es) . Auch anderswo habe ich den Eindruck eindringender Feuchtigkeit; sie kommt quasi von allen Seiten, oder ich habe sie vorhin mit hineingenommen, es läßt sich irgendwann nicht mehr unterscheiden, schließlich bin ich schon halbnaß ins Zelt hineingeflüchtet. Zudem hatte ich die Belüftung anfangs zu weit aufgelassen. Ich komme erst in den frühen Morgenstunden zu einigen Stunden Schlaf.

Fünfter Tag	
Tages-Kilometer	100,9
Durchschnitts-Geschwindigkeit	16,0
Fahrzeit	6:17
Gesamt-Kilometer	500,9

6. Tag - Samstag, 21. Mai

Lippe - Oldenburg

Als ich ungefähr 8:30 Uhr das Zelt verlasse, ist der Himmel zwar noch grau in grau und sehr windig, aber wenigstens regnet es gerade nicht. Überall auf dem Parkplatz hat sich das Wasser in großen Pfützen gesammelt, die wahrscheinlich erst in vielen Stunden versickert oder verdunstet sein werden. Jetzt aber schnell. Ich breche in langer Hose und Anorak bei mickrigen 11°C um kurz vor 09:00 Uhr auf. Nach nicht mal einem Kilometer begrüsst mich der neue Tag mit einem neuerlichen Gewaltschauer, der meine Hose bedenklich durchfeuchtet. Zum Glück dauert die Dusche aber nur einige Minuten. Entlang überfluteter Felder, die Ostsee zur linken verschwimmt am Horizont mit dem Himmelsgrau, erreiche ich den Edeka-Supermarkt nebst Bäckerei in **Hohwacht**; hier kann ich trocken sitzen, mich sammeln und mit Kaffee und Franzbrötchen & Co stärken. Eine Weiterfahrt auf dem Ostseeküstenradweg erscheint mir unter den gegebenen Umständen wenig lohnenswert. Ich beschließe, nur noch den Bahnhof in Oldenburg anzusteuern und heute nach Hause zu fahren. Daran können eine zaghaft hervorlugende Sonne und das hier und dort hervorbrechende Himmelsblau nichts mehr ändern. Ich rolle durch die überschwemmten Wege vom Tivoli, dunkelbleiern hängen die Wolken über dem **Seelendorfer Binnensee** - mein Entschluß war richtig! Noch ein paar Fotos von der Windmühle in **Farve**, und schon stehe ich in **Oldenburg** auf dem Bahnsteig. Der Zug soll schon bald kommen, ich schaffe es nur mit Unterstützung einiger Helfer, noch rechtzeitig ein (Rad-)Ticket zu ziehen, online in der App funktioniert mal wieder irgendwas nicht oder ist unverständlich. Die Rückfahrt verläuft unspektakulär, und diesmal treffe ich zu einer humanen Zeit zu Hause ein.

Sechster und letzter Tag	
Tages-Kilometer	21,6
Durchschnitts-Geschwindigkeit	17,0
Fahrzeit	1:16
Gesamt-Kilometer	522,5

Letzte Bearbeitung: 31.10.2022